

Geschichts-Lehrpfad der Gedenkstätte Mühlberg/Elbe

Auf dem Gelände des ehemaligen Lagers Mühlberg/Elbe wurde, federführend durch das Geschichtsbüro Culture and more, Berlin, und die Gestaltungsagentur Hinz & Kunst, Braunschweig, ein Informationspfad entwickelt und im Jahre 2011 durch die Stadtverwaltung Bad Liebenwerda realisiert. Die Grundidee für diesen Lehrpfad mit ersten Entwürfen stammt von der Initiativegruppe Lager Mühlberg e.V. Den größten Teil der finanziellen Mittel stellte die Landesregierung Brandenburg zur Verfügung.

Auf beschrifteten Stelen wird die jeweilige Geschichte der beiden Lager, des Stalag IVB und des sowjetischen Speziallagers Nr. 1, wie auch die Erinnerungsgeschichte dieses Ortes, der in DDR-Zeiten als nicht-existent galt, präsentiert. Drei Stelen befinden sich auch im Eingangsbereich des Friedhofs in Neuburxdorf.

Wer den Informationspfad begeht, sollte ein Begleitheft mitnehmen.



Die ersten Stelen befinden sich an der Lagerstraße gleich hinter dem früheren Lagertor.

Dauerausstellung im Museum Mühlberg/Elbe

Das Museum der Stadt Mühlberg/Elbe befindet sich seit 1926 in der ehemaligen Kloster-Probstei aus dem 16. Jahrhundert. Die neue Dauerausstellung erzählt die Geschichte der Stadt. Hierbei wird das Augenmerk zunächst vornehmlich auf die Reformationszeit gerichtet, z. B. auf die Schlacht bei Mühlberg 1547, ein entscheidendes Ereignis im Kampf der Reformierten (Schmalkaldischer Bund) gegen die Altgläubigen auf Seiten Kaiser Karls V. Die Niederlage der Anhänger der reformatorischen Sache wurde europaweit wahrgenommen.

Einen weiteren Schwerpunkt der Erzählung bildet das Zusammenspiel von Siedlung und Fluss. Mühlberg ist ohne die Elbe nicht zu denken. Handel über das Wasser, Schiffszölle, Fischerei, aber auch wiederkehrende Hochwasser prägten und prägen den Ort. Und schließlich erlangte Mühlberg durch das unweit der Stadt gelegene Lagergelände eine jedoch traurige Berühmtheit.

In drei Räumen der ersten Etage des Museums wird zunächst an das Kriegsgefangenenlager Mühlberg (1939–1945) erinnert und dann an das Speziallager Nr. 1 des sowjetischen NKWD (1945–1948). In diesem Lager wurden wirkliche oder vermeintliche Gegner der sowjetischen Besatzungsmacht sowie wirkliche oder vermeintliche Anhänger des NS-Regimes willkürlich, d. h. ohne rechtsstaatliche Überprüfung von Schuld oder Schuldlosigkeit eingesperrt und festgehalten. Ausgestellt werden hier Objekte aus dem Lager, Fotos, die natürlich erst nach 1989 entstanden, und Zeitzeugen-Erinnerungen. Schließlich gibt es einen Medien-Raum, in dem Fotos aus dem Kriegsgefangenenlager und Film-Interviews mit Überlebenden des Speziallagers präsentiert werden. Vor allem diese Interviews geben Einblicke in das leidvolle Schicksal der hier Inhaftierten.

Diese Kapitel der Geschichte Mühlbergs, nämlich die über die beiden Lager, wurden unter wesentlicher Mitwirkung der Initiativegruppe Lager Mühlberg e.V. bearbeitet.

Neueröffnung am 24. April 2015.

Museum Mühlberg
Klosterstr. 9
04931 Mühlberg/Elbe
Tel. 035342/837000

E-Mail: museum-muehlberg1547@lkee.de
Web: www.museumsverbund-lkee.de



Wer sorgt für das Gelände des ehemaligen Lagers und die Gedenkstätten?

- die Stadt Bad Liebenwerda, zu der auch der Ortsteil Neuburxdorf gehört,
- in Zusammenarbeit mit der Stadt Mühlberg/Elbe, der Initiativegruppe Lager Mühlberg e.V. und vielen freiwilligen Helfern.

Die Initiativegruppe Lager Mühlberg e.V.

Geschäftsstelle

Schulplatz 4, 04931 Mühlberg/Elbe

Telefon: 035342/87487, E-Mail: lager-muehlberg@t-online.de

Spendenkonto:

Sparkasse Elbe/Elster

IBAN: DE78 1805 1000 3560 1509 21, BIC: WELADED1EES

Öffnungszeiten:

Dienstag und Donnerstag 9.00 – 13.00 Uhr

Entwicklung

- Nach den ersten freien Kommunalwahlen in der damaligen DDR 1990 Gründung des Arbeitskreises „Lager Mühlberg“ durch Pfarrer Matthias Taatz zusammen mit weiteren Bürgern der Stadt Mühlberg und der Gemeinde Neuburxdorf.
- Am 1. 9. 1990 erstes großes offizielles Treffen ehemaliger Inhaftierter des Speziallagers und Angehöriger der im Lager Verstorbenen mit Kranzniederlegung im Bereich der Massengräber.
- Am 11. 1. 1991 Gründung der Initiativegruppe Lager Mühlberg e.V. durch eine Gruppe unter Leitung von Gottfried Becker; später Eröffnung einer Geschäftsstelle in Mühlberg/Elbe, zunächst besetzt mit einer ABM-Kraft. Diese ist seit 1995 durch die Initiativegruppe fest angesetzt.
- Erster Vorsitzender des Vereins: Gottfried Becker. Gewählter Vorstand seit 31.8.2019: 1. Vorsitzender: Matthias Taatz, 2. Vorsitzender: Jürgen Stoffel, Schatzmeisterin: Barbara Hartmann, Schriftführerin: Heike Leonhardt.
- Bildung eines so genannten erweiterten Vorstandes für spezielle Aufgaben.
- Alle Aufgaben des Vereins sind in einer Satzung festgelegt.
- Publikationen: Rundbriefe der Initiativegruppe Lager Mühlberg, zur Zeit halbjährlich herausgegeben.

Finanzierung

Allein durch Spenden und Fördermittel, im wesentlichen durch

- die Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur,
- die Beauftragte des Landes Brandenburg zur Aufarbeitung der Folgen der kommunistischen Diktatur,
- den Landkreis Elbe-Elster,
- die Städte Bad Liebenwerda und Mühlberg/Elbe.

Ziele und Anliegen

- Aufklärung der Schicksale und Erfassung der Namen aller Inhaftierter, der Überlebenden und der im NKWD-Lager Verstorbenen.
- Gedenken an die Toten beider Lager.
- Verbindung zu den Angehörigen der Verstorbenen beider Lager sowie zu den Gruppen ehemaliger Kriegsgefangener im Ausland, z. B. in Großbritannien, Holland, Russland.
- Information, besonders gerichtet an junge Menschen, über die Geschichte beider Lager, die, vor allem was das Speziallager betrifft, in der SBZ/DDR verschwiegen wurde.
- Damit verbunden: Mahnung an die Lebenden.

Projekte und Initiativen

- Jährliche Mahn- und Gedenktreffen, in der Regel Anfang September, unter Beteiligung von Gästen aus dem In- und Ausland.
- Arbeitseinsätze im Gelände des ehemaligen Lagers und der Gräberflächen.
- Gestaltung der Gedenkstätte im Bereich der Massengräber des NKWD-Speziallagers.
- Informationsveranstaltungen und Buchlesungen, z. B. in Schulen, Museen, Bibliotheken.
- Zusammenarbeit mit Schulen aus dem Elbe-Elster-Kreis und darüber hinaus.
- Angebot einer Projektwerkstatt in Verbindung mit einer Wanderausstellung zum Thema „Lager zweier Diktaturen“ für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen im schulischen und außerschulischen Bereich sowie für Lehrerfortbildungen unter der Leitung einer Gedenkstättenlehrerin donnerstags von 9.00 bis 14.00 Uhr. Kontakt: Dr. Claudia Franke, Philipp-Melanchthon-Gymnasium, Anhalter Str. 10, 04916 Herzberg, Telefon dienstlich: 03535/6064, E-Mail: c.franke@gymnasium-herzberg.de
- Führungen durch das Lagergelände und die Gedenkstätten mit der Nutzung des Geschichts-Lehrpfades.
- Sammlung und Archivierung von Erinnerungsstücken und Texten Überlebender und Angehöriger von Verstorbenen beider Lager.
- Zusammenarbeit mit dem Museum „Mühlberg 1547“.

Eine besondere Anerkennung der Arbeit und der Bemühungen der Initiativegruppe Lager Mühlberg e.V. ist die Auszeichnung mit der Medaille COMITAS GENTIUM, verliehen durch die Kontaktgruppe der Ex-Kriegsgefangenen Hollands.

Mit dem Anbieten der Kriegsgefangenen-Medaille hoffen wir unsere Dankbarkeit zu bekunden, für die Art und Weise mit der man das Interesse für die Geschichte des Lagers Mühlberg/Elbe lebendig halten und es ins Heute und in die Zukunft übersetzen und weiter tragen will. Dem gilt unser aufrichtiger Dank!

(Quelle: Aus Originalbrief „Contactgroep Ex-Krijgsgevangenen“ drs. Jaap P. van der Meer)



Auch sie waren unsere Gäste bei den Mahn- und Gedenktreffen in Mühlberg/Elbe:



Prof. Dr. Dagmar Schipanski
Präsidentin des Thüringer Landtages

Aus der Ansprache von D. Schipanski am 8. 9. 2001

Für die Nachgeborenen ist es nicht leicht, das von anderen Erlebte nachzuerempfinden. Die Mahnung an das tausendfache sinnlose Sterben in den Speziallagern der sowjetischen Besatzungsmacht hat es schwer, sich in den täglich über die Medien auf uns einströmenden Katastrophenmeldungen zu behaupten. Gerade deshalb aber dürfen wir nicht nachlassen im Erinnern an das Geschehene, im Gedenken an die Toten. Geben wir ihrem anonymen Sterben Namen und Gesicht. Es geht mit diesem Erinnern um die lebendige Auseinandersetzung mit den furchtbarsten Jahren in der neueren Geschichte des deutschen Volkes. Es geht um nationalsozialistische Gewaltherrschaft, um Krieg und millionenfachen Tod. Und es geht um das Sterben der Hoffnungen in einer sich in der sowjetischen Besatzungszone neu formierenden menschenverachtenden Diktatur mit all ihren Erscheinungsformen. Diese Auseinandersetzung ist von ungeminderter Aktualität in der Sorge um die Gegenwart und die Zukunft der Deutschen. [...]

Wir brauchen die Kenntnis über den Charakter von Lagern wie diesem, über seine Insassen, über das Lagerregime, über das Hungern und das in Kauf genommene Sterben. Wir brauchen das Wissen um die Existenz und das Überleben in einem rechtsfreien Raum, der tausende von Unschuldigen Jahre ihres Lebens kostete und der für viele Überlebende das Trauma ihres Lebens blieb.



Dr. h.c. Joachim Gauck
Vorstandsvorsitzender des Vereins „Gegen Vergessen – Für Demokratie“ e.V.

Aus der Ansprache von J. Gauck am 4. 9. 2004

Es geht darum, dass wir begreifen, dass die Freiheit, in der wir endlich angekommen sind, immer etwas Bedrohtes und nie etwas Selbstverständliches ist. Davon legen diese Denkmale Zeugnis ab. Das andere ist, dass wir einzeln etwas tun können, um die Freiheit zu verteidigen, nämlich dann, wenn wir Freiheit nicht nur verstehen als die Erlaubnis, alles zu dürfen, Freiheit von etwas – so verstehen junge Menschen Freiheit oder gerade Befreite –, sondern erwachsene Menschen sollten Freiheit verstehen als Verantwortung. Begreifen wir also auch unser Gedenken und die Errichtung von Erinnerungsmalen und Gedenkstätten in diesem Sinne! [...]

Meine Freude wäre noch größer, wenn wir uns miteinander verabreden würden, die Freiheit, von der ich gesprochen habe und die diese Menschen, die hier eingekerkert waren, so schmerzlich vermissen mussten, diese Freiheit als Bürger zu leben, die fähig sind zu eigener Verantwortung. So verbinden sich Vergangenheit und Zukunft dann auf eine fruchtbare Weise, so gestalten sie das Humane, das unsere Zeit so dringend braucht wie jede andere auch.



Prof. Dr. Johanna Wanka
Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Niedersachsen

Aus der Ansprache von J. Wanka am 5. 9. 2009

Es bewegt mich sehr, dass Sie es immer wieder über sich bringen, an diesen Ort zurückzukehren, an dem Sie so sehr gelitten haben. Sie tun das, damit wir und die nachfolgende Generation nicht vergessen, wie viel Leid von hier ausging. Denn Mühlberg gehörte zu den großen Speziallagern in der sowjetisch besetzten Zone. Wer hier bis 1948 unter heute unvorstellbaren Bedingungen festgehalten wurde, war ohne Haftbefehl festgenommen und ohne Gerichtsverfahren „zur völligen Isolierung“ eingewiesen worden. Die vielen Opfer von Hunger, Kälte und Krankheit wurden in Massengräbern am Rande des Lagergeländes begraben. Weder die deutschen Behörden noch die Angehörigen erhielten eine Todesnachricht. Es ist so wichtig, dass wir heute diese Gräuel zur Sprache bringen können, denn Schweigen hat diese Lager über Jahrzehnte begleitet. Zunächst das Schweigen von sowjetischer Seite, das Familienangehörigen entgegenschlug. Es gab so gut wie keine Informationen über das Schicksal der Betroffenen. Dann das erzwungene Schweigen der Verhafteten selbst: Sie waren in den Lagern, darunter ehemaligen Konzentrationslagern, wie Buchenwald, Sachsenhausen, und hier in Mühlberg völlig isoliert von der Außenwelt. Unter erbärmlichen hygienischen Bedingungen, völlig unterversorgt und zur Untätigkeit gezwungen, vegetierten sie jahrelang vor sich hin.

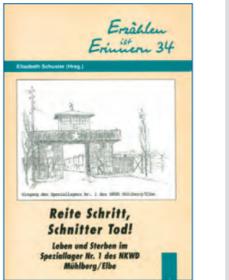
Wo kann ich mich informieren?

Literatur

- Boll, Friedhelm (Hrsg.): Verfolgung und Lebensgeschichte. Berlin 1997
- Drechsler, Sigrid: Im Schatten von Mühlberg. Radebeul, 4. Aufl. 2006
- Eberhardt, Andreas: Verschwiegene Jahre – Biographische Erzählungen von Gefangenschaft und dem Leben danach. Berlin 1998
- Fischer, Ursula: Zum Schweigen verurteilt. Berlin 1992
- dies.: von der Last des Schweigens. Berlin 1997
- dies.: Im eigenen Land verschollen. Berlin 2004
- dies.: weitergehn ... Gedanken in Versen. Wetzow 2002
- Flemming, Ludwig: Ein Herz führt uns durchs 20. Jahrhundert. Schwarzenberg 2001
- Henseler, Friedhelm (Hrsg.): Erinnerungen für die Zukunft – Anton Bachmaier. Ratingen 2002
- Funke, Lieselotte (Hrsg.): Nachkriegsjahre. Nach den Aufzeichnungen von Georg Schmidt. 1995
- Hilger, Andreas/Schmeitzner, Mike/Schmidt Ute (Hrsg.): Sowjetische Militärtribunale, Bd. 2: Die Verurteilung deutscher Zivilisten 1945–1955. Köln/Weimar/Wien 2003
- Initiativegruppe Lager Mühlberg e.V. (Hrsg.): Totenbuch Speziallager Nr. 1 des sowjetischen NKWD, Mühlberg/Elbe, Mühlberg/Elbe 2008
- Kaminsky, Anne (Hrsg.): Orte des Erinnerns. Gedenkzeichen, Gedenkstätten und Museen zur Diktatur in SBZ und DDR. Berlin, 2. Aufl. 2007
- Killion, Achim: Einzuweisen zur völligen Isolierung. NKWD-Speziallager Mühlberg/Elbe 1945–1948. Leipzig, 3. Aufl. 2000
- ders.: Mühlberg 1939–1948. Ein Gefangenenlager mitten in Deutschland. Köln/Weimar/Wien 2001
- ders.: Stalins Prophylaxe. In: Deutschland-Archiv, 30 (1997), Heft 4
- Krätzschmar, Erhart: ... von Wurzeln über Mühlberg nach Sibirien. Bittere Jugendjahre 1945–1950. Mit Unterstützung von Horst Kämmel und Herbert Naundorf. Colditz 1995
- Meyer, Walter: Meine Erlebnisse in den Speziallagern 1 und 2 (1945–1950). In: Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung, 32 (1990)
- Müller, Siegfried: Der Wahrheit verpflichtet. Hamburg 2005
- Prieb, Benno: Erschossen im Morgengrauen. „Werwolf“-Schicksale mitteldeutscher Jugendlicher. Calw 1997
- Reif-Spirek, Peter/Ritscher, Bodo (Hrsg.): Speziallager in der SBZ. Gedenkstätten mit „doppelter Vergangenheit“. Berlin 1999
- Roginskij, Arsenij/Rudolph, Jörg/Drauschke, Frank/Kaminsky, Anne (Hrsg.): Erschossen in Moskau ... Berlin 2005
- Rulc, Siegfried: Unvollständige Chronik 1945–1950. Ein Tagebuch zur Werwolf-Legende. Berlin 1996
- Scharf, Hans-Dieter: Von Leipzig nach Workuta und zurück. In: Lebenszeugnisse – Leidenswege, Hrsg. von N. Haase und K.-D. Müller. Stiftung Sächsische Gedenkstätten. Dresden 1996
- Schuster, Elisabeth (Hrsg.): Reite Schritt, Schnitter Tod! Leben und Sterben im Speziallager Nr. 1 des NKWD Mühlberg/Elbe, 3. Aufl. Kassel 2007
- Weigelt, Andreas: Chronik der Initiativegruppe Lager Mühlberg e.V. Mühlberg 2010
- Weisshuhn, Markolf (Hrsg.): Paul Weisshuhn: Ich komme wieder. Erinnerungen eines Überlebenden. NKWD-Speziallager 1945–1948. Stuttgart 2003

Die Beauftragte des Landes Brandenburg zur Aufarbeitung der Folgen der kommunistischen Diktatur

Gefördert mit Mitteln der Beauftragten des Landes Brandenburg zur Aufarbeitung der Folgen der kommunistischen Diktatur



Kriegsgefangenenlager Stalag IV B 1939 bis 1945 Speziallager Nr. 1 des sowj. NKWD 1945 bis 1948



Was für ein Lager? – Welche Kriegs- bzw. Nachkriegsgräber?

Das erste Lager, 1939–1945

Fünf Kilometer nordöstlich von Mühlberg/Elbe, in der Nähe des Bahnhofs Neuburxdorf und auf heutiger Neuburxdorfer und Altenauer Flur, wurde bei Beginn des Zweiten Weltkrieges, 1939, auf einem zirka 30 Hektar großen Gelände ein Lager für Kriegsgefangene der deutschen Wehrmacht aufgebaut, das „M.-Stalag IVB“ (Mannschafts-Stammlager IVB).

Die ersten Insassen waren polnische Kriegsgefangene, später kamen unter anderen Belgier, Franzosen, Nordafrikaner, Serben, Briten und andere Angehörige des Commonwealth, Niederländer, von 1941 an Angehörige der Roten Armee, von 1943 an Italiener sowie Dänen und nach der Invasion der Alliierten auch US-Amerikaner dazu, sodass das Lager sich zu einem Vielfölkerlager entwickelte.

Es wurde im allgemeinen nach den Richtlinien der Genfer Konvention von 1929 betrieben, und das Internationale Komitee des Roten Kreuzes (IKRK) kontrollierte bis zum Schluss regelmäßig, was auch Hilfssendungen von Paketen zur Folge hatte. Eine Gruppe der Kriegsgefangenen war aber in zweierlei Hinsicht von solchen Kontrollen und Hilfen ausgeschlossen, nämlich die Angehörigen der Roten Armee. Zum einen hatten sie auf Befehl der deutschen Führung unter Hitler wesentlich schlechtere Lebensbedingungen als die übrigen Gefangenen, zum anderen genossen sie nicht den Schutz durch die Genfer Konvention, da die UdSSR diese Abmachungen nicht unterzeichnet hatte. Außerdem betrachtete Stalin die Kriegsgefangenen als Vaterlandsverräter, und deshalb wünschten die meisten sowjetischen Kriegsgefangenen nicht, dass ihrer Regierung die Gefangennahme bekannt würde. Sie waren also in doppelter Hinsicht vogelfrei.

Die Belegungsstärke des Lagers schwankte ständig, da die meisten Kriegsgefangenen in Arbeitskommandos eingeteilt und deshalb in Zweiglager verlegt wurden, z. B. nach Zeithain (Stalag 304, später IVH). Das Stalag IVB wurde somit zum Durchgangs- und Registrierlager, durch das im Laufe der sechs Kriegsjahre hunderttausende von Gefangenen geschleust wurden. Arbeitsfähige blieben im Lager. Lazarette wurden eingerichtet, auch außerhalb des Lagers.

Am 1.1.1945 (letzte Stichtagsmeldung) waren laut Statistik 25 052 Kriegsgefangene im Lager, damit mehr als doppelt so viele wie ursprünglich geplant.

Am 23. April 1945 übernahm die Rote Armee das Stalag IVB Mühlberg/Elbe. Aber das Lager wurde damit nicht aufgelöst, sondern fungierte zunächst als Durchgangslager für befreite Sowjetsoldaten aus den westlichen Besatzungszonen, die in Torgau gegen Kriegsgefangene der West-Alliierten ausgetauscht wurden, für „Ostarbeiter/innen“ sowie Angehörige der „Russischen Befreiungsarmee“ unter General Wlassow (hingerichtet in der UdSSR 1946). Diese Menschen erwartete nach der Rückkehr in die UdSSR ein ungewisses Schicksal, meist ein neuer Leidensweg. Sie galten dort als Vaterlandsverräter und sind auch heute noch benachteiligt.

Das zweite Lager, 1945–1948

Ende August/Anfang September 1945 wurde die Eröffnung des Speziallagers Nr. 1 des NKWD auf dem Gelände des Kriegsgefangenenlagers vorbereitet (NKWD = Narodnyi Komissariat Wnutrennych Del-Volkskommissariat für innere Angelegenheiten, später Umbenennung in MWD = Ministerstwo Wnutrennych Del – Ministerium für innere Angelegenheiten).

Wer waren die neuen Insassen?

Bereits vor Ende des Zweiten Weltkrieges gab es streng geheime Befehle von Stalin und Berja (1899–1953, Volkskommissar für innere Angelegenheiten und Chef des Geheimdienstes) hinsichtlich der Behandlung der Zivilbevölkerung in den durch die Rote Armee zu besetzenden Gebieten und Staaten. Auch die Potsdamer Beschlüsse der Alliierten Mächte, USA, UdSSR, Großbritannien (Konferenz vom 17.7.–2.8.1945) waren eine Grundlage für die Verhaftungswellen nach Kriegsende im besiegten Deutschland. Die auslegbaren Formulierungen dieser Beschlüsse nutzte Stalin jedoch zu weiteren geheimen Befehlen für die Verhaftungspraxis in der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ). So führte der Teilsatz: „... und alle anderen Personen, die für die Besetzung und ihre Ziele gefährlich sind, sind zu verhaften und zu internieren“ (Kongress-Verlag GmbH (Hrsg.): Potsdamer Abkommen und andere Dokumente, Berlin 1951, S. 18) aus dem Potsdamer Abkommen dazu, dass aufgrund der Befehle Stalins z. B. die Mehrheit der über 21 800 Inhaftierten, die das Speziallager Nr. 1 des NKWD, Mühlberg/Elbe, in den drei Jahren seines Bestehens durchliefen, nicht im Sinne der Besatzungsmächte belastete Menschen waren. Vielmehr handelte es sich um Minderbelastete, „Mitläufer“ oder Garnichtbelastete, darunter ehemalige Offiziere, Angehörige des Volkssturms, „Werwolf“-Verdächtige (meist Jugend-



Winter im Lager (Reproduktion nach einer Zeichnung von Walter Reiche, Häftling im Speziallager des NKWD Mühlberg/Elbe)

liche), Fabrikanten, Gutsbesitzer, Menschen aus dem bürgerlich-liberalen Milieu, – alle ohne Haftbefehl festgenommen, ohne Gerichtsverfahren, ohne Möglichkeit der Verteidigung, ohne Feststellung von Schuld oder Nicht-Schuld, ohne Verurteilung und ohne Zeitbegrenzung festgehalten. Die Verhaftungspraxis in der SBZ war von einer fast grenzenlosen Willkür gekennzeichnet und unterschied sich fundamental von derjenigen in den westlichen Besatzungszonen.

Die Amerikaner und Briten führten ihre Arrestvorschriften rechtsförmig aus. Ihr 14-Punkte-Programm wurde durch die eindeutige Formulierung ergänzt: „... bis sie neue Anweisung zu ihrer Behandlung erhalten“, – Stalins Befehl 0016 bediente sich dagegen „keineswegs einer juristischen Argumentationsweise“ (siehe Ralf Possekel: Stalins Pragmatismus, in: P. Reif-Spirek/B. Ritscher (Hrsg.): Speziallager in der SBZ, Berlin 1999, S. 154). Der Zweck der Verhaftungen in der SBZ erschöpfte sich eben nicht in einer wie auch immer verstandenen Entnazifizierung, sondern diente vor allem der Isolierung tatsächlicher oder vermeintlicher Gegner der neuen gesellschaftlichen Ordnung, um so die unter dem Vorwand einer „antifaschistisch-demokratischen Umwälzung“ forcierte radikale Umgestaltung in Staat und Gesellschaft wirksamer durchzusetzen und Widerstand dagegen brechen zu können.“ (Vorwort von Hermann Weber zu: Achim Kilian: Einzuweisen zur völligen Isolierung, Leipzig 2. Auflage 1993, S. 9).

Weniger als 150 der mehr als 21 800 Inhaftierten des Lagers Mühlberg wurden zu einer vermuteten Verurteilung durch Sowjetische Militärtribunale (SMT) abtransportiert, wobei diese Verurteilungen keineswegs unter rechtsstaatlichen Bedingungen stattfanden. Im NKWD-Lager Mühlberg gab es zu keiner Zeit Verurteilte.

Auch eine etwaige „Wiedergutmachung“ durch Mitarbeit am Wiederaufbau der durch den Krieg verwüsteten Länder und Gebiete war nicht der „Sinn“ der Inhaftierung und Isolierung der Betroffenen. Dieser Gedanke war nur bei den späteren Transporten noch arbeitsfähiger Häftlinge in die UdSSR relevant. Die Mehrheit der im Lager Inhaftierten war jedoch zum völligen Nichtstun gezwungen. Das NICHTS regierte: es gab keine Kontakte nach draußen, keine Informationen welcher Art auch immer, auch nicht über Grund und eventuelle Dauer der Inhaftierung, keine Arbeit außer der zur Erhaltung des Lagers notwendigen. Die Isolierung war perfekt. Es gelang keine einzige Flucht aus dem Lager.

1946 wurden über 2 000 Inhaftierte in die Sowjetunion verbracht und dort als Kriegsgefangene behandelt. Weitere 900 noch arbeitsfähige meist jugendliche Inhaftierte wurden am 8.2.1947 in die Sowjetunion deportiert, wo sie vorwiegend im sibirischen Kohlebergbau, später zum Teil auch an anderen Arbeitsstellen eingesetzt wurden. Die Überlebenden dieses Transportes bekamen später ebenfalls den Status von Kriegsgefangenen. Die Letzten von ihnen wurden 1955 entlassen.

1948 waren mehr als 6 700 Inhaftierte im Lager verstorben. 3 611 wurden für weitere zwei Jahre in das Speziallager Nr. 2 des NKWD, Buchenwald, transportiert, die übrigen 7 000 wurden entlassen.

Kriegsgräber und Nachkriegsgräber – wo waren sie, wo sind sie?

Friedhof Neuburxdorf

Hier wurden während des Zweiten Weltkrieges die im Stalag IVB verstorbenen Kriegsgefangenen mit militärischen Ehren in Einzelgräbern bestattet, unter ihnen aber nur wenige Sowjetgefangene. Diese wurden zum größten Teil in Massengräbern beerdigt, von 1942 an aber nicht mehr in Neuburxdorf, sondern wahrscheinlich im Lager Zeithain. Die Gesamtzahl der im Stalag IVB verstorbenen Kriegsgefangenen lässt sich daher nur annähernd mit 3 000 angeben.

Die Gebeine der meisten in Neuburxdorf beerdigten Kriegsgefangenen wurden nach 1945, also in der eben entstandenen Sowjetischen Besatzungszone (SBZ), exhumiert und in ihre Heimatländer überführt. Die Gebeine der Sowjetgefangenen wurden ebenfalls exhumiert und in der Stadt Elsterwerda bestattet.

Aus dem Teil des Friedhofes, wo all diese Gräber waren, hat sich eine Gedenkstätte entwickelt, deren Anfänge bereits in den Jahren 1941–1943 liegen. Französische Kriegsgefangene, angeregt durch Armand Lamothe, beschlossen, ein Denkmal für ihre verstorbenen Kameraden und zur Erinnerung an die Zeit ihrer Kriegsgefangenschaft zu errichten. Sowohl die französischen als auch die deutschen zuständigen Militärbehörden genehmigten das Vorhaben, und am 5.11.1944 wurde das Denkmal geweiht. Seit dem Kriegsende, seit Mai 1945, gilt es als Ehrenmal für alle im Stalag IVB verstorbenen Kriegsgefangenen. Weitere Gedenksteine sind inzwischen dazugekommen, z. B. die abgebildete Tafel.

Ehrenmal auf dem Friedhof Neuburxdorf



We remember all those who under tragic circumstances lost their lives. They were not granted the privilege to survive sad times and create a better world. 8th September 2001

Massengräberfeld am ehemaligen Lager

Keiner der mehr als 6 700 Toten des Speziallagers Nr. 1 des NKWD, Mühlberg/Elbe, wurde in einem Einzelgrab beerdigt. Alle wurden nachts außerhalb des damaligen Lagers in Massengräbern geworfen, aufeinandergeschichtet. Es gab keinerlei Zeremonien, die Angehörigen wurden nie benachrichtigt. Nach Auflösung des Lagers 1948 gab es Überlebende, die ihr Schweigegebot aus Mitleid brachen und Angehörige informierten, die wiederum Schweigen geloben mussten. Auch in verschiedenen Organisationen der Bundesrepublik Deutschland hinterlegten einzelne Überlebende Nachrichten über Todesfälle, so z. B. beim Deutschen Roten Kreuz. Offizielle Todesnachrichten erhielt aber auch das DRK erst nach 1989/90 bzw. 1993, nachdem Moskauer Archive teilweise geöffnet wurden.

Vereinzelt legten Angehörige der Toten, zu denen in den Jahren nach der Auflösung des Lagers, 1948, eine Nachricht durchgesickert war, in dem betreffenden Gelände Blumen oder kleine Kränze nieder. Alles Derartige wurde unverzüglich auf Weisung der Behörden der DDR entfernt. Das Gebiet sollte landwirtschaftlich genutzt werden, jedoch stießen Bauern auf Knochen, weigerten sich, weiter zu arbeiten. Dann wurde aufgeforstet, das Gelände überwucherte.



Kreuze für Verstorbene, nach 1989/90 aufgestellt

Nach 1989/90 begannen Angehörige der Toten, Kreuze aufzustellen, Gedenksteine hinzulegen. Mit Hilfe von Fördermitteln des Landes Brandenburg, der Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, Berlin, und Spenden ist in den Jahren seit 1992 eine Gedenkstätte für alle Toten des Speziallagers entstanden, die in den Jahren 2004 und 2008 noch einmal umgestaltet wurde. Bei den Erdarbeiten dazu stieß man auf eins der Massengräber. Die Gebeine dieser Toten wurden am 11. August 2004 in würdiger Form und nach christlichem Brauch bestattet. Das neue Hochkreuz wurde beim



Zentrale Gedenkstätte, 1992–2004

Das Hochkreuz und die Namensträger



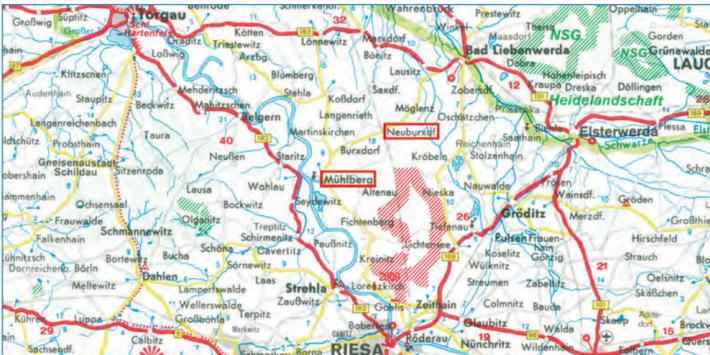
Feierliche Bestattung der 24 in einem Massengrab gefundenen Toten

XIV. Mahn- und Gedenktreffen, am 4. September 2004, geweiht. Die Einweihung der Namensträger folgte beim XVIII. Mahn- und Gedenktreffen, am 6. September 2008.



Das Hochkreuz und die Namensträger

Wo finde ich das Lager-Gelände und die Gedenkstätten?



© Falk-Verlag, Ostfildern



Kartographie: © Sachsen-Kartographie GmbH, Dresden 2003

Impressum
Initiativgruppe Lager Mühlberg e.V.
Stand: 2019
Meister Print & Media, Kassel